Prüfungsamt
Studiebüro - abstimmen
Willing - anstimmen
Magister - Rau
Wörme

HERAUSGEBER: Der Wohlfahrtsausschuss

Für den Vorstand: Prof.Dr.G.Meinwohl

UNSER KAMPF

oder

DER GEWÖHNLICHE FASCHISMUS

an einer westdeutschen Universität

Dokumentation zu

PAPALEKAS' Dissertation (Preis 1,-DM

NACHFOLGENDE DISSE RTATION WURDE 1946 GESCHRIEBEN, ALS DIE BILDER VON AUSCHW ITZ UND DACHAU UM DIE WELT GINGEN !!!

GLIEDERUNG:

1. EINLEITUNG S. 4

2. SYNOPSE PAPALEKAS/HITLER S. 9

2.1. DER STAAT S! 9

2.2. MASSE-MASSENPARTEI S.11

2.3. DEMAGOGIE u. FÜHRERTUM S.15

2.4. DIE MASSE S.17

2.5. DEMAGOGIE S.19

2.6. STÄNDE u. KLASSEN S.23

2.7. PERSÖNLICHKEITS - oder MAJORITÄTSPRINZIP S.25

2.8. 'ECHTE u. UNECHTE MEINUNG' S.29

2.9. AUFHEBUNG der LAIENHERRSCHAFT S.33

2.10 PARLAMENTARISMUS - UNTERBRÜCKUNG des FÜHRERPRINZIPS S.35

2.11 SCHLUSSBETRACHTUNGEN S.43

3. ANALYSE S.5o

Einleitung

Seit mehr als acht Semestern bemüht sich die Studentenschaft der Abteilung VIII an der Ruhr-Universität -Bochum Zugang zu den 'Frühschriften'(Dissertation und Habilitation) von Papalekas zu bekommen.
Dieses Anliegen , Einsicht in alle Veröffentlichungen eines an dieser Universität lehrenden Hochschullehrers zu erhalten, erschien in diesem Falle um so dringlicher, als ansonsten das Lebenswerk von Papalekas äußerst ärmlichen Umfangs und Inhaltes ist. (Nicht mehr als 18o Seiten-Briefe, Telegramme, Denunziationen und Prüfungsaufgaben ausgenommen)

- Nachdem von Innsbruck, wo Papalekas 1946 promoviert hat, auf Anfrage der Studentenschaft die Auskunft erteilt wurde, "die Dissertation sei nicht vorhanden",
- nachdem Leipzig und Wien,- zentrale Sammelstellen aller deutschsprachigen Dissertationen - die Anfragen der Studentenschaft negativ beschieden,
- nachdem selbst das Hochschulschriftenverzeichnis keine Auskunft über Habil-Schrift und Dissertation gab,
- nachdem persönliche Recherchen in Münster, Regensburg und Innsbruck ergebnislos blieben,

mußte bezweifelt werden, daß Papalekas überhaupt promoviert und habilitiert sei. Folgerichtige Konsequenz dieser Zweifel waren eine Klage wegen "Widerrechtlichen Führens akademischer Titel" und eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Rektor F a i l l a r d, weil dieser es versäumte, die entsprechenden Schriften zugänglich zu machen.

Ex-Rektor Faillard hat in dieser Affaire alle ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten ausgenutzt, P A P A L E K A S zu decken,- u.a. belog er das Universitätsparlament und die Öffentlichkeit.

Der A m t s w e c h s e l im Rektorat brachte die erhoffte Enthüllung.
Rektor G r o s s e beschaffte Dissertation und Habil-Schrift, trotz massiver Interventionen Papalekas'.

Nun endlich - nach über acht Semestern - liegen beide Schriften der interessierten Öffentlichkeit vor:
Theorie und Praxis , die dieser hervorragende Vertreter reaktionärer Wissenschaft und Hochschulpolitik, in seltener Einheit seit vielen Semestern an dieser Universität betrieben hat, ließen eindeutige Erwartungen und Spekulationen bezüglich des Inhaltes dieser Elaborate aufkommen.

- Die nunmehr vorliegenden Schriften übertreffen sämtliche dieser Vermutungen bei weitem!!!

Während Papalekas sich in seinen späteren - in jeder Hinsicht dünnen - Veröffentlichungen "schlecht und rechts" hinter dem Weberschen Rationalitätsbegriff,Paretros Kreislauf der Eliten und dem verdinglichten Technikbegriff der konservativen deutschen Nachkriegssoziologie zu verstecken versucht, läßt er in seiner Dissertation in naiver Eindeutigkeit die Faschistische Katze aus dem "freiheitlich-demokratischen" Sack.

Konnten bisher Gutgläubige und Vertreter der herrschenden Lehrmeinung noch behaupten, Papalekas sei allenfalls konservativ im Sinne der FdGO (= Verteidigung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung), so zeigt sein Gesamtwerk auf dem Hintergrund seiner Dissertation eine offen reaktionäre, ja faschistische Denkhaltung. (Vgl. dazu die in dieser Dokumentation angestrengte Analyse seines Gesamtwerks, Teil III)

Schon beim ersten flüchtigen Durchlesen der Dissertation wurden Assoziationen zu H I T L E R S MEIN KAMPF geweckt; eine Überprüfung offenbarte eine fast wörtliche Übereinstimmung beider Schriften in wesentlichen Passagen. Von daher bezieht nachfolgende Synopse ihre authentische Qualität.(vgl.Teil II)

Anmerkung zum Teil II:

Die Zitate auf den linken Seiten -unten mit 'H'gekennzeichnet- sind entnommen:

Hitler, Adolf : MEIN KAMPF,
26.Auflage,München 1933

Diese Zitste sind entsprechenden Stellen zugeordnet in:

Papalekas , Jannis : DAS PROBLEM DER POLITISCHEN MASSENPARTEIEN

Inauguraldissertation zur Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde an der Rechts-und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck, Innsbruck 1946(unveröffentliches Manuskript)
Die Papalekas-Zitate sind unten auf den rechten Seiten mit 'P'gekennzeichnet.

PRESSESTIMMEN

WR 7.12.71

Fachschaft sucht nach Dissertation und Habilitationsschrift

Droht neuer „Skandal Papalekas"? Studenten bezweifeln Promotion

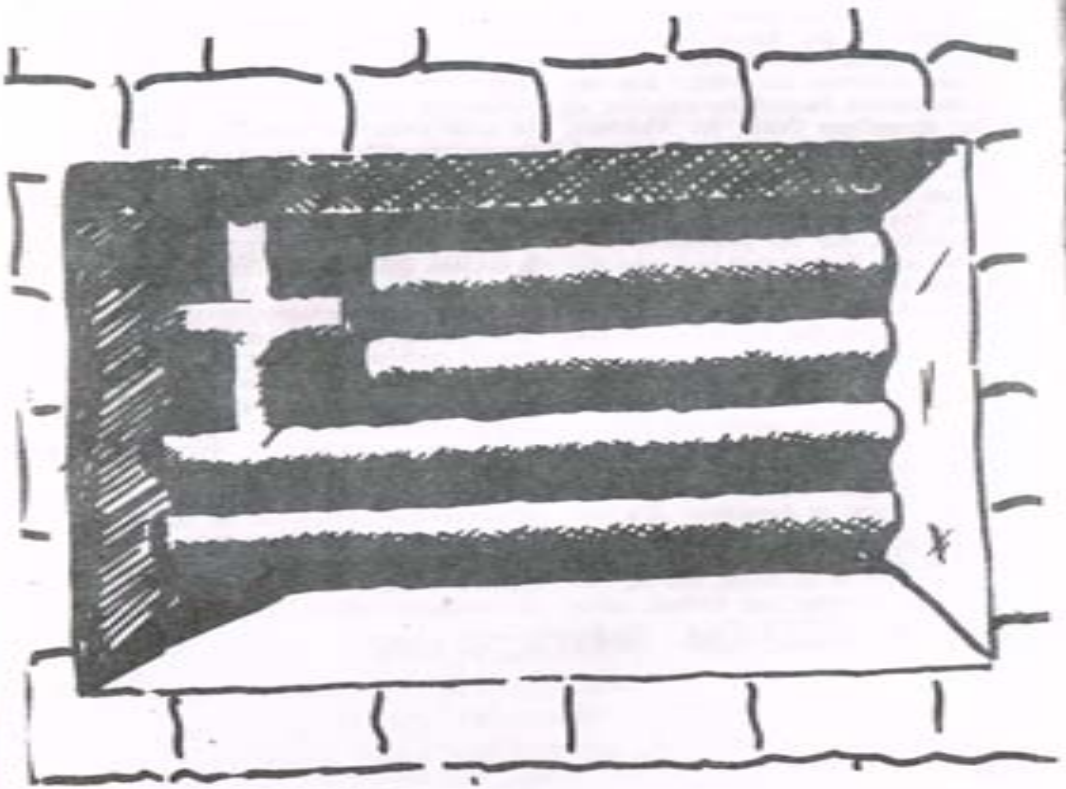
(R JS) Ist an der Abteilung für Sozialwissenschaft der Ruhruniversität der nächste große Personalskandal im Entstehen begriffen? Ein Offener Brief der studentischen Fachschaftsvertretung an den ehemaligen Dekan der Abteilung, Hochschulordinarius für Soziologie J. Chr. Papalekas, scheint einen Stein ins Rollen zu bringen. Noch im halbhöflichen Ton einer Anfrage verlangen die Studenten, daß der professorale Lehrende seine Doktorarbeit und seine Habilitationsschrift „direkt zugänglich macht oder zumindest die bibliographischen Angaben dieser Schriften mit dem Ziel der Aufbewahrung mitteilen".

„Um sich ein Bild von den wissenschaftlichen Leistungen der Lehrenden ihrer Abteilung zu machen, hat sich die Studentenschaft der Abteilung für Sozialwissenschaft um Ihre bisherige Veröffentlichungen bemüht", schrieb der Fachschaftsrat an Papalekas. „Die Studentenschaft mußte jedoch leider feststellen, daß Sie in Ihrer langjährigen Lehrtätigkeit in Innsbruck und als Professor in Münster und Bochum außer einigen Aufsätzen keine selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten angefertigt und veröffentlicht haben. Leider ist auch weder Ihre Dissertation noch Habilitationsschrift (Innsbruck) zugänglich, ja es ist nicht einmal der Titel Ihrer Promotionsschrift offiziell genau bekannt. Ihre Habilitationsschrift wird nur in einem Buch Ihres ehemaligen Assistenten E. Pankoke mit einer Zitierstelle erwähnt."

Wenn stimmt, was die Studenten hier behaupten, handelt es sich in der Tat um einen recht ungewöhnlichen Fall. Gewöhnlich sind Doktorarbeiten oder Habilitationsschriften nicht nur bei der Universität registriert, sondern durch regen wissenschaftlichen Austausch in Dutzenden von Materialsammlungen und Zitierstellen nachweisbar. Zumindest im Verzeichnis der Deutschen Hochschulschriften muß jede Graduierungsarbeit aufgeführt werden. Papalekas jedoch ist nirgends verzeichnet — so die nachforschenden Studenten. Einer fuhr sogar nach Innsbruck — und kehrte mit leeren Händen zurück. Die Studenten erwarten eine Antwort „noch in dieser Woche".

"Meinem
ruhmreichen, hellenischen
Vaterlande
in Ehrfurcht gewidmet"

GRIECHENLAND



50 JAHRE UNTERDRÜCKUNG

DER STAAT —

Primat des menschlichen Lebens

..., denn der Staat ist der Primat des menschlichen Daseins und des menschlichen Lebens, der Entwicklung der Kultur und des Fortschrittes der Menschheit.
Denn wohin wäre der Mensch gekommen, ohne diese von der Natur gegebene ungeheuren Ordnungs- und Lenkungskraft des Staates, der allein im Stande war, ist und sein wird, den Menschen zur Lösung ihrer Probleme zu verhelfen? (S. 1)

Damit hängt die ganz besonders bedeutsame Lehre des Aristoteles zusammen, daß der Mensch nur im staatlichen Verbande wirklich Mensch sei, und daß der Staatenlose (...) entweder etwas Minderwertiges (...) oder ein Übermensch (...) sein müsse. Die Wahrheit dieses Ausspruches wird uns klar, wenn wir heute, mehr wie zweitausend Jahre nach dieser Feststellung einen Blick auf die wahrhaftig tragische Stellung des Staatenlosen werfen, der meistens als etwas Minderwertiges bezeichnet wird. Also jetzt wie damals bedarf es der rettenden Staatsmacht, um sich als Mensch überhaupt entfalten zu können. (S. 6f)

Es ist also klar, daß diejenige Staatsgemeinschaft, die beste ist, welche auf dem Mittelstande beruht, und daß diejenigen Staaten geeignet sind, gut regiert zu werden, wo der Mittelstand zahlreich ist und weitaus stärker, als die beiden anderen, und wenn dies nicht, doch wenigstens stärker, als jeder Einzelne von den beiden anderen;... (S. 8)

Papalekas

Die Erkenntnis in ihrer passiven Form entspricht der Majorität der Menschheit, die träge und feige ist. Die Mitgliedschaft bedingt aktivistische Gesinnung und entspricht damit nur der Minorität der Menschen. (S. 652)

Hitler

Andere haben aber doch wiederum festgestellt, daß d
Kirche viel dazu beigetragen hat, die germanischen
und romanischen Völker Europas zur Herrschaft des
Geistes über den Körper zu erziehen, um die Kraft
des Willens besonders imEntsagen zu stärken. (S.

Es ist klar, daß bei einer großen Zersplitterung
innerhalb eines Staates kein Fortschritt und kein
Wohlergehen der Mitglieder gewährleistet werden k
(S. 16)

Masse — Massenpartei

Eine totale Aufsaugung wird aber auch niemals mög
sein, da es immer Menschen geben wird, die sich mi
der Politik nicht beschäftigen wollen, und solche
die trotz vorhandener politischer Überzeugung den
Eintritt in eine Partei aus verschiedenen Gründen
meistens Sicherheitsgründen, in der Zukunft nie i
Erwägung ziehen werden. (S. 30)

Diese Wandlung hat, nachdem überall eine Massieru
der Bevölkerung eingetreten war, die politischen
Parteien sofort zu Massenparteien gestempelt. (S.

Man kann sagen, daß die Massenpartei ein zusammen
gesetztes soziales Gebilde sei, wobei die Führenden
und Planenden die aktiven Mitglieder der Partei
sind, die die ganze Arbeit leisten und die alle

im Stande sind, die Staatsgeschäfte zu übernehmen und zu führen, und die meisten Mitglieder und dahinterstehenden gewissermaßen amorphen und anonymen Teile der Volksmasse, die passiven Mitglieder, die nur bei den Wahlen ihre Stimme abgeben und den aktiven Mitgliedern die Übernahme der Staatsgeschäfte ermöglichen. (S. 33)

... und wenn wir uns die verschiedenen Parteiprogramme ansehen, so ergibt ein Vergleich, daß beispielsweise das kommunistische Manifest an dogmatischem Glauben und daher auch am Schwunge die viel kühleren und sachlichen Programme der anderen Parteien weit hinter sich läßt. (S. 34)

Der Parteiführer ist dabei mit einem Fabrikanten zu vergleichen, welcher eine Fabrik besitzt und sie zu leiten hat. (S. 42)

Es ist richtig, daß jedem Mechanismus, also auch jeder Maschine, ein gewisses Beharrungsvermögen eigen ist, also mit anderen Worten die Tendenz in einer einmaligen Richtung fortzuwirken. Es kommt aber doch sehr auf die Individualitäten und Persönlichkeitswerte, der die Maschine bedienden Menschen, in unserem Falle also der Parteiführer an, ob es endlich zu einem Triumphe des Menschen über die Maschine oder umgekehrt der Maschine über den Menschen kommt. (S. 43)

Ein Agitator, der die Fähigkeit aufweist, eine Idee der breiten Masse zu vermitteln, muß immer Psychologe sein, sogar wenn er nur Demagoge wäre. Er wird dann immer noch besser zum Führer geeignet sein als der menschenfremde, weltferne Theoretiker. Denn Führen heißt: Massen bewegen können. (S.650)

...muß logischerweise auch innerhalb dieses Volkes wieder dem gleichen aristokratischen Prinzip gehorchen und den besten Köpfen die Führung und den höchsten Einfluß im betreffenden Volke sichern. Damit baut sie nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf. (S. 493)

Demagogie 卐 Führertum

Aus diesem Grunde müssen die Parteiorganisationen der politischen Massenparteien mit demagogischen Mitteln arbeiten. Es ist natürlich klar, daß jede politische Partei bestrebt sein wird, die besten Demagogen zu gewinnen, die schließlich die eigentliche Führerschicht der Partei bilden. Bevor wir aber zur Behandlung dieser äußerst wichtigen Frage der Parteiführung als Demagogengruppe herantreten, wollen wir auf die physische und technische Unmöglichkeit der Herrschaft durch die Masse hinweisen und die Notwendigkeit einer Führung betonen. (S. 44)

Diese richtige Erkenntnis von Michels ist ein unerschütterlicher Beweis dafür, daß die heutige Demokratie, da sie durch die politischen Parteien, welche einer Organisation bedürfen, verwirklicht werden soll, notwendigerweise aristokratische Züge tragen muß.
Und durch die Entwicklung der politischen Massenparteien zu tatsächlichen Kampforganisationen, bei denen eine fast militärische Organisation gilt, macht die Demokratie logischerweise eine rückläufige Bewegung. Daher konnte man die Regel aufstellen, daß bei Fortdauern dieser Organisationsentwicklung die Demokratie in der Zukunft kaum mehr einen demokratischen Zug aufzuweisen im Stande sein wird. Es ist daher richtig, wenn Michels folgende Regel aufstellt:"Die Macht der Führer wächst im gleichen Maßstabe wie die Organisation." (S. 45)

Die Psyche der breiten Masse ist nicht empfänglich für alles Halbe und Schwache.
Gleich dem Weibe, dessen seelisches Empfinden weniger durch Gründe abstrakter Vernunft bestimmt wird, als durch solche einer undefinierbaren, gefühlsmäßigen Sehnsucht nach ergänzender Kraft, und das sich deshalb lieber dem Starken beugt, als den Schwächling beherrscht, liebt auch die Masse mehr den Herrscher als den Bittenden, und fühlt sich im Inneren mehr befriedigt durch eine Lehre, die keine andere neben sich duldet, als durch die Genehmigung liberaler Freiheit; sie weiß mit ihr zumeist auch wenig anzufangen und fühlt sich sogar leicht verlassen. (S. 44)

Daß es sich hierbei (Wahl der Repräsentanten ins Parlament, d.V.) nur zu einem wahrhaft winzigen Bruchteil um die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches oder gar eines Bedürfnisses handelt, wird jedem sofort einleuchten, der sich klarmacht, daß das politische Verständnis der breiten Masse gar nicht so entwickelt ist, um von sich aus zu bestimmten allgemein politischen Anschauungen zu gelangen und die dafür in Frage kommenden Personen auszusuchen. (S. 92)

Die breite Masse eines Volkes besteht weder aus Professoren noch aus Diplomaten. Das geringe abstrakte Wissen, das sie besitzt, weist ihre Empfindungen mehr in die Welt des Gefühls. Dort ruht ihre entweder positive oder negative Einstellung. Sie ist nur empfänglich für eine Kraftäußerung in einer dieser beiden Richtungen und niemals für eine zwischen beiden schwebende Halbheit. Ihre gefühlsmäßige Einstellung aber bedingt zugleich ihre außerordentliche Stabilität

DIE MASSE

Das ist bei jeder Partei in jedem Lande der Fall, wenn auch die Parteiführer immer betonen, daß sie die Diener des Volkes sind und sein wollen, in Wirklichkeit sind sie seine Herren. Mancherlei psychologische Entstehungsursachen erklären diesen Prozeß, wie vor allem das Führungsbedürfnis, die Dankbarkeit und das Verehrungsbedürfnis der Massen, wobei das Führungsbedürfnis die erste Stellung einnimmt. (S. 46)

Das alles zeigt, daß das Interesse des Volkes für die Politik nicht so groß ist, wie man es in den Tageszeitungen zu hören bekommt. (S. 46)

Darin zeigt sich auch die Ohnmacht der Masse, die ohne Führung in chaotischer Flucht den Kampfplatz verläßt, falls nicht aus ihrer Mitte neue Führer sich herausbilden. Daraus ergibt sich, daß die Aufgabe der Parteiführung keine leichte ist. Sie hat mit einer amorphen Masse zu tun und bemüht sich, sie zu konkretisieren. (S. 47)

Die Massen besitzen wahrhaftig einen Drang zu persönlicher Verehrung. (S. 47)

Die fast militärische Organisation der Parteimitglieder erfordert eine ungeheure Disziplin, sodaß die Geführten immer strenger an die Führung gebunden werden, (Kampforganisation) (S. 47)

...wer die breite Masse gewinnen will, muß den Schlüssel kennen, der das Tor zu ihrem Herzen öffnet. Er heißt nicht Objektivität, also Schwäche, sondern Wille und Kraft. (S. 371)

Die Bewegung vertritt im kleinsten wie im größten den Grundsatz der unbedingten Führerautorität, gepaart mit höchster Verantwortung. (S.378)

Die Macht aber, die die großen historischen Lawinen religiöser und politischer Art ins Rollen brachte, war seit urewig nur die Zauberkraft des gesprochenen Wortes.
Die breite Masse eines Volkes unterliegt immer nur der Gewalt der Rede. Alle großen Bewegungen sind Volksbewegungen, sind Vulkanausbrüche menschlicher Leidenschaften und seelischer Empfindungen, aufgerührt entweder durch die grausame Göttin der Not oder durch die Brandfackel des unter die Masse geschleuderten Wortes und sind nicht limonadige Ergüsse ästhetisierender Literaten und Salonhelden. (S. 116)

Die Propaganda wird demgemäß unermüdlich dafür zusorgen haben, daß eine Idee Anhänger gewinnt,... Die Propaganda braucht sich deshalb nicht den Kopf zu zerbrechen über die Bedeutung jedes einzelnen der von ihr Belehrten, über Fähigkeit, Können und Verständnis oder den Charakter derselben,... (S. 652)

Die Propaganda bearbeitet die Gesamtheit im Sinne einer Idee und macht sie reif für die Zeit des Sieges dieser Idee, während die Organisation den Sieg erficht durch den dauernden, organischen

DEMAGOGIE

Die Grundlage des Führertums ist, wenn auch nicht ausschließlich, zumal in der ersten Phase des Parteiweges die rednerische Begabung. Dazu kommt die Körperschönheit, die Energie, die Berühmtheit und das Alter. (S. 49)

Damit nun das Volk die Überzeugung gewinnt, die die Führung ihm beibringen will, bedarf es der demagogischen Bearbeitung, welche vermittelst der Parteiagitation erfolgt. (S. 50)

Obwohl den politischen Reden die größte Bedeutung zukommt, ist die demagogische Agitation nicht darauf beschränkt, sondern sie macht sich ebenso gut die sogenannten wissenschaftlichen Vorträge, beispielsweise über wirtschaftliche oder medizinische oder juristische Fragen dienstbar. (S. 50)

Die demagogische Bearbeitung der Masse muß aber dauernd sein, die Masse muß immer wieder die Parteiparolen und Parteiargumente zu hören bekommen und sich anzueignen. Außerdem müssen stets Angriffe anderer Parteien temperamentvoll abgewehrt und die Richtigkeit der eigenen Auffassungen muß mit Nachdruck betont werden. (S. 50)

Die Demagogie ist also berufen, den Erfolg einer Partei herbeizuführen, der die Parteimitglieder zu Aposteln der Parteiideen macht und die unbeteiligte Masse des Volkes mit einer bewundernswerten Geschicklichkeit zu berauschen versteht. (S. 50)

und kampffähigen Zusammenschluß derjenigen Anhänger, die fähig und gewillt erscheinen, den Kampf für den Sieg zu führen.
Der Sieg einer Idee wird um so eher möglich sein, je umfassender die Propaganda die Menschen in ihrer Gesamtheit bearbeitet hat und je ausschließlicher, straffer und fester die Organisation ist, die den Kampf praktisch durchführt. (S. 653)

Denn die Rede eines Staatsmannes zu seinem Volk habe ich nicht zu messen nach dem Eindruck, den sie bei einem Universitätsprofessor hinterläßt, sondern an der Wirkung, die sie auf das Volk ausübt. (S. 534)

An wen hat sich die Propaganda zu wenden? An die wissenschaftliche Intelligenz oder an die weniger gebildete Masse?
Sie hat sich ewig nur an die Masse zu richten! (S. 196)

Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen nach der Aufnahmefähigkeit des beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre geistige Höhe um so tiefer zu stellen sein, je größer die erfassende Masse der Menschen sein soll. (S. 197)

Sie (die Propaganda, d.V.) hat nicht objektiv auch die Wahrheit, soweit sie den anderen günstig ist, zu erforschen, um sie dann der Masse in

Alle Leistungen der bewährtesten Demagogen lassen erkennen, welche wichtige Rolle die Wahrheit und damit die Sittlichkeit und die Wissenschaft, deren Grundlage sie ist, in der Bearbeitung der Masse spielt, entsprechend der Bedeutung, die überall im Leben die Frage hat, ob etwas wahr ist oder nicht. (S. 51)

Die Stellung der Demagogie zur Wahrheit ergibt sich aus dem Zweck, der für sie allein maßgebend ist, die Masse zu überzeugen und zu beherrschen. (S. 52f)

In anderen Fällen ist die Wahrheit viel zu kompliziert, als daß sie dem Verstand oder dem Gefühl der Masse nahe gebracht werden kann. Fast alle politischen und wirtschaftlichen Fragen sind derart schwierig, daß sie bei einer nüchternen Überprüfung der Masse der Masse vollkommen unverständlich bleiben würden. Der Demagoge hat aber die Masse so zu behandeln, als wenn sie alles verstehen und beurteilen könne. (S. 52)

Der Eid und das Worthalten sind für den Demagogen Mittel zum Zweck, deshalb werden sie von ihm auch nicht ernst genommen. (S. 52)

Aber die Kunstgriffe erschöpfen sich damit nicht, denn es fehlt beim Demagogen nicht an Tadeln, Schimpfen, Beschimpfen, Reklame, Versprechen, Terrorisieren. Er tut mit einem Worte alles, um die unbeholfene Masse zu überzeugen, zu gewinnen und auszunützen. Seine größte Tätigkeit entfaltet er stets vor Wahlen wo es gilt, so viel wie möglich zu versprechen.

doktrinärer Aufrichtigkeit vorzusetzen, sondern ununterbrochen der eigenen zu dienen. (S. 200)

zu lügen, zu schimpfen. (S. 53)

Unverschämte Demagogen und Mitglieder ohne eigene Meinung bilden in vielen Fällen die Voraussetzung des Gewinnes der Wahlschlacht. (S. 53)

STÄNDE und KLASSEN

Wenn wir nun Stand und Klasse näher ins Auge fassen wollen, müssen wir zunächst mal feststellen, daß der Stand in der Hauptsache die typische Körperschaft des Mittelalters ist, während die Klasse im Wesentlichen der Gegenwart angehört, in die der Stand als ein Residuum der Vergangenheit hineinragt. (S. 65)

Stände sind soziale Gebilde, sui generis, welche von Natur aus in der Gesellschaft wurzeln und welche durch Funktions- und Berufsgemeinschaften charakterisiert werden. (s. 67)

In Wirklichkeit handelt es sich bei den Klassen um Stände, die von ihrem Bestreben auf friedlichem Wege und durch Zusammenarbeit untereinander eine harmonische auf gerechter Basis beruhende Staatsordnung zu schaffen enttäuscht, und durch Interessenten aufgehetzt, den Weg des Kampfes als den des Verhandelns vorgezogen haben. Diese traurige Tatsache ist die Ursache des in vielen Ländern mit größter Leidenschaft entbrannten politischen Kampfes, der nichts anderes ist, als ein unerbittlicher Klassenkampf. (S. 69)

Wenn zwei Völker miteinander konkurrieren, die an sich gleich gut veranlagt sind, so wird dasjenige den Sieg erringen, das in seiner gesamten geistigen Führungsseine besten Talente vertreten hat, und dasjenige unterliegen, dessen Führung nur eine große gemeinsame Futterkrippe für bestimmte Stände oder Klassen darstellt, ohne Rücksicht auf die angeborenen Fähigkeiten der einzelnen Träger. (S. 482)

Vielmehr soll er (der Einzelne, d.V.) sich als Mensch weiterbilden und weiterveredeln, kann dies aber nur im Rahmen seiner Kulturgemeinschaft die immer auf dem Fundament eines Staates beruhen muß. Zur Erhaltung dieses Fundamentes hat er seinen Beitrag zu leisten. Die Form dieses Beitrags bestimmt die Natur; an ihm liegt es nur, mit Fleiß und Redlichkeit der Volksgemeinschaft zurückzuerstatten, was sie ihm selbst gegeben hat...Der materielle Lohn mag dem zugesprochen werden, dessen Leistung für die Gemeinschaft entsprechenden Nutzen trägt;...(S. 484)

Das Parlament faßt irgendeinen Beschluß , dessen Folgen noch so verheerend sein mögen - niemand trägt dafür eine Verantwortung, niemand kann je zur Rechenschaft gezogen werden. Denn heißt dies etwa Verantwortung übernehmen, wenn nach einem Zusammenbruch sondergleichen die schuldige Regierung zurücktritt? ,... (S. 85f)

Was mir zu allererst und am allermeisten zu denken gab, war das ersichtliche Fehlen jeder Verantwortlichkeit einer einzelnen Person. (S. 85)

Der kämpferische Stand bildet die Klasse, und sie, bekleidet vom Mantel der Partei, führt in den heutigen Klassen- und Interessenten- Parteien den verhängnisvollen Klassenkampf aus. Vielleicht ist das eine Entwicklung, die , weil sie eben zerstörend wirken muß, die Menschen belehren wird, daß sie nur durch die Einheit der Volksgemeinschaft wobei jeder nach seiner Leistung bewertet und belohnt wird, ein besseres, den Anforderungen des Lebens entsprechendes Dasein führen können.(S. 69)

'Persönlichkeits- oder Majoritätsprinzip'

Denn der politische Kampf geht von der Frage aus: Gebührt dem Individuum oder dem Kollektivum der Primat? Von der Beantwortung dieser Frage hängt dann jede weitere politische Tätigkeit ab. (S. 71)

Denn , wenn man vom Individuum ausgeht, wenn man ihm große Freiheit gewährt, wenn also der einzelne über Politik, Gesellschaft und Wirtschaft frei entscheiden kann , wobei der Staat nur eine Art Versicherungsgesellschaft darstellt, ohne die Verantwortung zu übernehmen, Tatsachen, die bei der Individualistischen Ideengruppe ganz krass hervortreten, kann die sogenannte Rechtsdoktrin nichts anderes als eine Utopie sein. (S.74)

Die Kollektivistische Ideengruppe umfaßt, genauso wie die Individualistische , mehrere Ideenkreise, von denen die wichtigsten der Faschismus, Nationalsozialismus, Sozialismus und Kommunismus sind. Die schroffste Form des Kollektivismus ist der Kommunismus.(S. 77)

Obwohl wenn man sich eine Meinung über politische Angelegenheiten erlauben will, mei nes Erachtens politische Begabung und politische wissenschaftliche Schulung Voraussetzung sind, gestattet sich doch fast jedermann,in der Politik über verwickelte, oft sehr schwierige politische Probleme eine eigene Meinung zu äußern, die er öfters mit ungeheurem Fanatismus vertritt und die er entweder von einem anderen vernommen hat, oder sich selbst schleunigst oder im Verlaufe eines Gesprächs gebildet hat. Deshalb möchte ich hier eine Zweiteilung vornehmen und die politischen Meinungen in echte, die von den politisch Begabten und wissenschaftlich Geschulten ausgehen, und in unechte unterscheiden, die ohne richtige Kenntnis der Probleme und ohne Vertiefung in sie, oberflächlich von jedermann geäußert werden. (S. 98)

Obwohl eigentlich nur echte politische Meinungen einen Wert haben und entscheidend sein sollten, ist es leider so, daß in der Politik, dieser höchsten und wichtigsten Wissenschaft, sich jedermann eine Meinung erlaubt, die er auch unter Umständen durchzusetzen vermag, soweit ihm seitens des Staates keine gesetzlichen Schranken gelegt werden, wie es mit allen übrigen Wissenschaften der Fall ist. (S. 99)

....,daß eine politische Meinung entweder gut oder schlecht, richtig oder falsch, vernünftig oder unvernünftig usw. sein wird, wobei nur die echte politische Meinung größte Wahrscheinlichkeit besitzen wird. positiv in jeder Hinsicht zu sein. (S. 99)

Man könnte aber den Kommunismus auch mit dem Anarchismus, der den Ausläufer des Individualismus darstellt, in Zusammenhang bringen. Denn dem Kommunistischen Manifest zufolge ist das Endziel der marxistisch-engelsschen Lehren nicht die zentralisierte Zwangswirtschaft des sozialistischen Staates, sondern die staatsfreie kommunistische Gesellschaft. (S! 77)

'echte und unechte Meinung'

Das Meinen aber der Menschen hängt mit ihrem seelischen Wesen, also mit ihrem Wesenswillen aufs Innigste zusammen. (S. 96)

Denn das Wissen ist größtenteils Aufgabe der Wissenschaft, nur sie vermag wahres Wissen zu vermitteln, Wissen, welches zur Kenntnis und Erkenntnis verhilft und damit den Weg bahnt zur Bildung einer richtigen Meinung. (S. 97)

Wenn wir vorher sagten, daß jeder sich verständigen könne und jeder eine Meinung habe, dann bedeutet das nicht, daß auch jedermann in jeder Hinsicht eine eigene Meinung habe. Meistens wird vielmehr seine Meinung die Meinung anderer sein, die er sich angeeignet hat, entweder weil er selbst keine eigene hatte, oder weil er die fremde Meinung als logischer und richtiger gefunden hat. Anders verhält es sich in bezug auf wissenschaftliche Meinungen, die nur im Fachkreise ausgesprochen werden können, welchem sie angehören. Meinungsverschiedenheiten treten dort nur innerhalb des Fachkreises auf und dieser Fachkreis ist auch für diese Meinung maßgebend. (S. 98)

Was wir immer mit dem Worte "öffentliche Meinung" bezeichnen, beruht nur zu einem kleinsten Teile auf selbst gewonnenen Erfahrungen oder gar Erkenntnissen der einzelnen, zum größten Teil dagegen auf der Vorstellung, die durch eine oft ganz unendlich eindringliche und beharrliche Art von sogenannter "Aufklärung" hervorgerufen wird. (S. 92)

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. (S. 474)

Es steht außer Zweifel, daß von der Vielfalt der Meinungen verhältnismäßig nur wenige gut durchdacht, begründet und logisch aufgebaut sind. Sie werden auf dem Gebiete der Politik unter den echten politischen Meinungen zu suchen sein, wo der Komponent des Wissens die unerschütterliche, man könnte direkt sagen, fehlerlose Basis bildet. (S. 100)

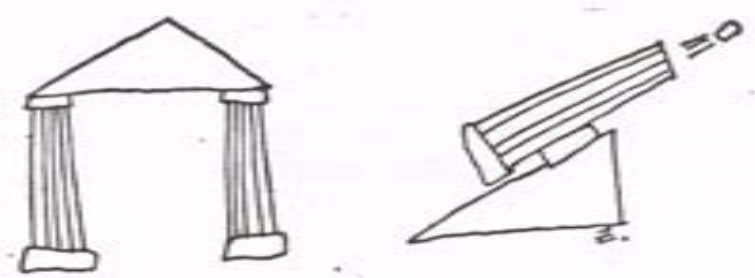
Wenn wir nun von gemeinsamen Meinungen sprechen, also von Meinungen, die von einer Mehrheit von Individuen geteilt werden, dann darf diese Mehrheit keine allzu große Zahl erreichen, sie darf meines Erachtens auch nicht die herrschende Meinung innerhalb einer organisierten Körperschaft sein. Denn sie wird von einer sehr großen Anzahl von Individuen getragen, und sogleich kundgemacht, dann kann nicht mehr von gemeinsamer Meinung, sondern nur von öffentlicher Meinung die Rede sein. (S. 101)

Dabei hat das Individuum stets einen Gesamtwillen, den Willen nämlich, Mitglied des organisierten Staatsvolkes zu sein, denn es fühlt sich stolz, beispielsweise einem großen oder ruhmreichen Volke anzugehören; wenn es sich aber um einen Funktionsträger im Staate handelt, dann ist der Stolz, daß er bei Staats- oder sonst wichtigen Angelegenheiten etwas mitzureden hat, im Spiel. (S. 105)

Sowohl der Gesamtwille, wie auch die öffentliche Meinung sind im demokratischen Parteienstaate die ausschlaggebenden Entstehungsfaktoren der Politik. (S. 106)

Schon in jener Zeit habe ich immer dafür Stellung genommen, in wichtigen prinzipiellen Fragen, in denen die gesamte öffentliche Meinung eine falsche Haltung einnahm, ohne Rücksicht auf Popularität, Haß oder Kampf gegen sie Front zu machen, Die N.S.D.A.P. durfte nicht ein Büttel der öffentlichen Meinung, sondern mußte ein Gebieter derselben werden. Nicht Knecht soll sie der Masse sein, sondern Herr! (S. 521)

Und muß nicht jeder Schieber sich nun berufen fühlen, in Politik zu "machen" , da die letzte Verantwortung niemals er, sondern irgendein unfaßbarer Haufen zu tragen hat. (S. 87)



Aufhebung der Laienherrschaft

Die ununterbrochene Wandelbarkeit der öffentlichen Meinung stellt eine ungeheure Gefahr für das politische Leben dar, da sie in der Politik entscheidenden Einfluß und bedeutende Anziehungskraft besitzt.(S107)

Deshalb möchte ich die Politik als die Wissenschaft der Wissenschaften auffassen, welche erfolgreich betätigt werden muß, damit die anderen Wissenschaften sich auch entwickeln können. ... Ihr gebührt meines Erachtens der Primat, weil ihre Einwirkung auf das Gemeinschaftsleben Schicksalsgestaltung für die Gesamtheit bedeutet. (S. 111)

Vielleicht ist es mit der Grund so vieler Rebellionen, Aufstände, Kriege, daß eben Leute Politik machen die für sie kein Verständnis haben. Dieser traurige Zustand herrscht, weil man so selten begabten Staatsmännern Möglichkeit gibt, sich in die Politk im wahrsten Sinne des Wortes zu vertiefen und außerdem, weil diese Laienpolitik Tradition geworden ist, daß Politik alles betreiben kann und soll. (S. 111)

Demgemäß verhält sich die Staatspolitk zur Parteipolitik wie die Wirklichkeit zur Utopie. (S. 115)

Es gibt gar kein Prinzip., das, objektiv betrachtet, so unrichtig ist als dasparlamentarische.
Man darf dabei noch ganz absehen von der Art, in der die Wahl der Herren Volksvertreter stattfindet, wie sie überhaupt zu ihrem Amte und zu ihrer neuen Würde gelangen. Daß es sich hierbei nur zu einem wahrhaft winzigen Bruchteil um die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches oder gar eines Bedürfnisses handelt, wird jedem sofort einleuchten, der sich klarmacht, daß das politische Verständnis der breiten Masse gar nicht so entwickelt ist, um von sich aus zu bestimmten allgemein politischen Anschauungen zu gelangen und die dafür in Frage kommenden Personen auszusuchen. (S. 92)

Indem das parlamentarische Prinzip der Majoritätsbestimmung die Autorität der Person ablehnt, und an deren Stelle die Zahl des jeweiligen Haufens setzt, sündigt es wider den aristokratischen Grundgedanken der Natur. (S. 87)

Die Majorität kann auch hier den Mann niemals ersetzen. Sie ist nicht nur immer eine Vertreterin der Dummheit, sondern auch der Feigheit. (S. 89)

Wird nicht die Aufgabe des leitenden Staatsmannes statt in der Geburt des schöpferischen

Parlamentarismus — Unterdrückung des Führerprinzips

Demokratismus und Parlamentarismus sind aber keineswegs gleichartige, sie sind vielmehr an sich verschiedene Erscheinungen, von denen jede der anderen entraten kann. (S. 122)

Ich will an dieser Stelle garnicht untersuchen, ob wahre, also unmittelbare Demokratie praktisch durchführbar sei, ich persönlich halte es für unmöglich, jedenfalls existiert sie heute in ihrer reinen Form kaum in einem Lande, eine Volksherrschaft besteht nirgends, das,was herrscht ist eben der Parlamentarismus, soweit er nicht vom Cäsarismus beseitigt wurde. (S. 123)

Auf jeden Fall kann jetzt schon festgestellt werden, daß sowohl die Mehrheits- wie die Verhältniswahl keine Garantien dafür darstellen können, daß der Wille des Volkes, auch mit der durch die uns schon bekannten Methoden des Bestechens, des verschleierten oder offenen Terrors, der Lügen, künstlich erzeugter Wille, unbedingt zum Durchbruch gelangen kann. Trotzdem aber herrscht der Parlamentarismus im überwiegenden Teil der Erde, und obwohl es allmählich den Menschen klar wird, daß es nicht so weiter gehen kann und darf, besitzt er noch fanatische Anhänger, die ihn als das einzige Regierungssystem hinstellen, ... (S.127)

Wenn wir den Parlamentarismus als in Widerspruch stehend zu der wahren oder unmittelbaren Demokratie, und deshalb als auflösende Einrichtung bezeichneten, dann erscheint es mir wichtig, zu untersuchen, wie er sich zum Führerproblwm verhält, ob das Parlament eine Entwicklungsstätte der Führer- und sonst begabter politischer Persönlichkeiten darstellt.

P

Gedankens oder Planes an sich, vielmehr nur in der Kunst gesehen, die Genialität seiner Entwürfe einer Hammelherde von Hohlköpfen verständlich zu machen, um dann deren gütige Zustimmung zu erbetteln? (S. 86)

Muß nicht unser parlamentarisches Mehrheitsprinzip zur Demolierung des Führergedankens überhaupt führen? (S. 87)

Man wird hoffentlich nicht meinen, daß aus den Stimmzetteln einer alles eher als geistreichen Wählerschaft die Staatsmänner gleich zu Hunderten herauswachsen. Überhaupt kann man dem Unsinn gar nicht scharf genug entgegentreten, daß aus allgemeinen Wahlen Genies geboren würden. Zum ersten gibt es in einer Nation nur alle heiligen Zeiten einmal einen wirklichen Staatsmann und nicht gleich an die hundert auf einmal; und zum zweiten ist die Abneigung der Masse gegen jedes überragende Genie eines geradezu instinktive. Eher geht auch ein Kamel durch ein Nadelöhr, eher ein großer Mann durch eine Wahl "entdeckt" wird. (S. 96)

Jawohl, wir versuchen nachzuholen, was Ihr in Eurer verbrecherischen Dummheit versäumt habt. Ihr habt durch die Grundsätze Eures parlamentarischen Kuhhandels mitgeholfen, die Nation in den Abgrund zu zerren; wir aber werden, und zwar in dem Formen des Angriffs, durch die Aufstellung einer neuen Weltanschauung und der fanatischen unerschütterlichen

Verteidigung ihrer Grundsätze unserem Volke die Stufen bauen, auf denen es dereinst in den Tempel der Freiheit wieder emporzusteigen vermag. (S. 415)

KAMPF

der

POLITISCHEN

UNTER -

DRÜCKUNG !!!

KAMPF

dem

SPITZELTERROR

und dem

DENUNZIANTEN -

TUM !!!

Es bedarf meines Erachtens keiner langen Erläuterung, um diese Frage sofort zu verneinen, da es in der Beschaffenheit des Parlamentarismus liegt, Führernaturen und besonders begabte Persönlichkeiten zu unterdrücken, um angeblich die Freiheit der Nation zu bewahren. Die parlamentarische Verfassung, die zur Durchsetzung einer Ansicht im Parlamente immer die Majorität verlangt, hemmt eher eine große Persönlichkeit, ihre Mission zu erfüllen, weil sie meistens an der Aufgabe scheitert, eine Mehrheit im Parlament für sich zu gewinnen. ...
Aber nicht nur die parlamentarische Verfassung erschwert den Weg des genialen Führers, auch die uns schon geläufigen Methoden, die von der Überwältigenden Mehrheit der Parteifunktionäre angewandt werden, tragen dazu bei, wirkliche Könner und begabte politische Persönlichkeiten in den Ruhestand zu versetzen (S. 129)

Ein Beweis dafür ist, daß in verschiedenen Ländern Ansätze einer Beseitigung dieses Systems zu finden sind, die da und dort schon volle Wirklichkeit geworden sind. Es wurden auch andere Regierungsformen geplant und durchgeführt, um die Übel des Parlamentarismus zu beseitigen. (S! 131)

Das Versagen des Parlamentarismus als Staatsform, sowie die aus dieser Nichtbewährung für die Völker entstandenen Übel, veranlaßten die Notleidenden, neue Wege zu suchen, um der gefährdeten Staats- und Gesellschaftsordnung begegnen zu können. (S. 131)

Die parlamentarische Staatsform, die sich auf das Mehrparteienprinzip stützt, wäre mit einer Vielzahl schlechter Ärzte zu vergleichen, welche, solange bei den Patienten nur leichte, unbedeutende Krankheiten festzustellen sind, im Stande sind, ihren Verpflichtungen als Ärzte nachzukommen,...

In Nachkriegszeiten (aber), wo der Staatsorganismus von schwersten Krankheiten verfallen ist, wo also der Patient bei schlechter Behandlung, die auf die Unzulänglichkeit der ärztlichen Fachkenntnisse und auf die Vielheit der öfters sich widersprechenden Gutachten zurückzuführen sein wird, vielleicht sterben kann, da verlangt er e i n e n g u t e n A r z t (Hervorhebung vom Autor), dem er vertraut und von dem er eine Rettung vor dem Tode erwarten kann. Demnach kann man sagen, daß der Parlamentarismus schweren Aufgaben nicht gewachsen sein kann. (S. 140)

Faschismus und Nationalsozialismus

Der Faschismus in Italien hat die Macht nach einer verhältnismäßig kurzen Kampfzeit ergriffen, ein Beweis dafür, daß die Widerstandskräfte gegen den Faschismus nicht im Stande waren, sich gegen das Bedürfnis eines Volkes, die krankhaften parlamentarischen Institutionen zu beseitigen, zu behaupten. (S. 140)

Darin liegt meines Erachtens der größte, verhängnisvolle Fehler des Nationalsozialismus, aber auch des Faschismus, daß nämlich beide Bewegungen nicht gleich nach der Machtübernahme ihre Parteien aufgelöst haben. Dadurch haben sie zwar den Parlamentarismus, also die Kompromissverfassung, überwunden und beseitigt, haben durch die Errichtung einer Einparteienherrschaft die Hindernisse des Problems der Staatsordnung umgangen, aber keineswegs überwunden. (S. 141)

Auch in der Wissenschaft hat der völkische Staat ein Hilfsmittel zu erblicken.... (S. 473)

Es ist anzunehmen, daß die politischen Spannungen in Europa weiterhin wachsen werden, solange Übel durch Übel ersetzt werden, d.h. solange man nicht die große Einsicht macht, daß die Politik als Wissenschaft genau so wie die anderen Wissenschaften von einer dafür geeigneten Bildungsschicht betrieben werden muß. (S. 142)

Daß natürlich dabei die Autorität bestehen muß, ist nicht zu bestreiten, aber das ist selbstverständlich, sämtliche Wissenschaften sind ihrem Wesen nach autoritär. (S. 143)

Das Spann'sche universalistische Ständeprinzip birgt zwar eine erstaunliche Fülle richtiger Erkenntnisse und ausgezeichneter Vorschläge in sich, die für die Gestaltung der zukünftigen Staats- und Gesellschaftsordnung dienlich sein könnten, begeht aber meines Erachtens den großen Fehler die Oberführer, also die Elite gewählt werden zu lassen, was an verhängnisvolle parlamentarische Einrichtungen erinnert. (S. 151 f.)

SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Der kritische Leser dieser Arbeit wird feststellen müssen, daß unsere Untersuchungen durchaus analytisch gestaltet worden sind, d.h., daß ausschließlich auf die Behandlung bestandener oder bestehender Phänomene des Staats- und Gesellschaftslebens eingegangen wurde, ohne der zukünftigen Gestaltung auch einen kleinen Teil der Ausführungen zu widmen. Dies mag den Leser in gewisser Hinsicht enttäuscht haben, da er nach Ablehnung der beleuchteten staatspolitischen und gesellschaftlichen Erscheinungen seitens des Verfassers vielleicht mit Recht eine Stellungnahme für die Zukunft erwartete. Aber man darf nicht vergessen, daß die Dissertation eine streng wissenschaftliche Arbeit darstellt, deren Wesen es ist, nur Bestehendes zu prüfen. Die Wissenschaft hat nicht die Aufgabe, Vorschläge für die Zukunft zu unterbreiten, dies obliegt der praktische Kunst, sondern sie befaßt sich lediglich mit der Erforschung der Erscheinungen, die auf den mannigfachen Gebieten des menschlichen Zusammenlebens den Geist des Menschen zu beschäftigen pflegen.
Eine analytische Untersuchung aber bildet die Grundlage der Erkenntnisgewinnung, welche dann zur Bildung von Zukunftsbildern verhilft.
Nachdem wir also im Laufe unserer Abhandlung wertvolle Erkenntnisse erlangten, was auch der Zweck der Arbeit war, wollen wir nun doch, von ihnen ausgehend, einen kurzen Blick in die Zukunft unserer Staats- und Gesellschaftsordnung werfen, wobei sich der Verfasser vorbehält, in absehbarer Zeit den anzudeutenden Fragenkomplex der Zukunftsgestaltung eingehender zu behandeln.
Die wichtigste unserer Erkenntnisse war zweifellos die, daß die Existenzberechtigung politischer Massenparteien und der mit ihnen verbundenen parlamentarischen Staatsform für die Zukunft abgesprochen werden muß. Eine weitere wichtige Erkenntnis war die, daß auch die mit den Reformbestrebungen zusammenhängenden neuen Staatsformen die parlamentarischen

Aber selbst die Genialität dieser Volksvertreter ganz aus dem Spiel gelassen, bedenke man doch, welch verschiedener Art die Probleme sind, die einer Erledigung harren, auf welch auseinanderleigenden Gebieten Lösungen und Entscheidungen getroffen werden müssen, und man wird wohl begreifen, wie untauglich hierzu eine Regierungseinrichtung sein muß, die das letzte Bestimmungsrecht einer Massenversammlung von Menschen überträgt, von der immer nur ein ganz winziger Bruchteil Kenntnisse und Erfahrungen in der zur Behandlung stehenden Angelegenheit besitzt. Die wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen werden so einem Forum unterbreitet, das nur zu einem Zehntel seiner Mitglieder wirtschaftliche Vorbildung aufzuweisen hat....
Immer wird durch eine Mehrheit von Nichswissern und Nichtskönnern der Ausschlag gegeben werden, da ja die Zusammensetzung dieser Einrichtung unverändert bleibt, während sich die zur Behandlung stehenden Probleme auf fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstrecken, mithin einen dauernden Wechsel der übersie urteilenden und bestimmenden Abgeordneten vorausetzen würden. Es ist doch unmöglich, über Verkehrsangelegenheiten dieselben Männer verfügen zulassen wie, sagen wir, über hoher Außenpolitik. Es müßten dies anders denn lauter Universalgenies sein, wie sie in Jahrhunderten kaum einmal in wirkliche Erscheinung treten. (S. 97)

Übel nicht aus der Welt zu schaffen vermochten.
Von diesen beiden großen Erkenntnissen ausgehend, ist der Verfasser zur Überzeugung gelangt, daß eine grundlegende Änderung nur dann eintreten kann, wenn die L a i e n h e r r s c h a f t i n d e r P o l i t i k (Hervorhebung vom Verfasser), die die Quelle aller Übel ist, vollkommen ausgerottet wird. Diese Beseitigung der Laien werden wir aber erst dann befürworten müssen, wenn wir zugleich erkennen, daß die Gesundung unseres Staats- und Gesellschaftslebens auch nicht in der sogenannten unmittelbaren Demokratie zu suchen ist, da sie nie verwirklicht werden kann. Unmittelbare Demokratie kann nicht nur deshalb nicht existieren, weil im modernen Staat die "große Zahl" die direkte Beschlußfassung durch das Volk erschwert oder unmöglich macht, wie meist behauptet wird, sondern weil sie von dem ganzen Volk Fachurteile über komplizierte Fragen staats-, gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Natur verlangt; sie verlangt also selbständiges staatsmännisches Urteil von jedermann. Es ist aber ein nicht zu bestreitendes Naturgesetz, daß es innerhalb der Gesellschaft mehrere Berufe geben muß, die auf die verschiedenartige Begabung der Einzelnen zurückzuführen ist. Nur in einem Staate, welcher ausschließlich aus Staatsmännern besteht, stünde die unmittelbare Demokratie im Bereiche des Möglichen.
Und, wenn man heute von der unmittelbaren Demokratie des alten Hellas spricht, mit ihrer Volksbefragung auf dem Markte (ἀγορά), dann klingen die Worte des Thukidides über die Perikleische Demokratie sehr bedenklich: D e m N a m e n n a c h w a r e s D e m o k r a t i e , i n W i r k l i c h k e i t a b e r d i e H e r r s c h a f t d e s e r s t e n M a n n e s (λόγῳ μὲν δημοκρατία, ἔργῳ δὲ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή).
Also eine echte Demokratie hat es nie gegeben und wird es auch keine geben, weil es keine geben kann. Die L a i e n h e r r s c h a f t deren Ausmerzung der erste wichtige Schritt zur Neugestaltung wäre, soll von der Herrschaft des staatsmännischen E k l e k t i z i s m u s abgelöst werden.

Es gibt (im völkischen Staat, d. V.) keine Majoritätsentscheidungen, sondern nur verantwortliche Personen, und das Wort "Rat" wird wieder zurückgeführt auf seine ursprüngliche Bedeutung. Jedem Manne stehen wohl Berater zur Seite, allein die Entscheidung trifft ein Mann.
Der Grundsatz, der das preußische Heer seinerzeit zum wundervollsten Instrument des heutigen Volkes machte, hat in übertragenem Sinne dereinst der Grundsatz des Aufbaues unserer ganzen Staatsauffassung zu sein: Autorität jedes Führers nach unten und Verantwortlichkeit nach oben. (S. 501)

Schwieriger ist es, aus der Gesamtheit aller die geistig und kulturell wirklich wertvollsten Köpfe zu erkennen und ihnen jenen Einfluß einzuräumen, der nicht nur diesen überlegenen Geistern an sich zukommt, sondern der vor allem der Nation von Nutzen ist. Diese Siebung nach Fähigkeit und Tüchtigkeit kann nicht mechanisch vorgenommen werden, sondern ist eine Arbeit, die der Kampf des täglichen Lebens ununterbrochen besorgt.
Eine Weltanschauung, die sich bestrebt, unter Ablehnung des demokratischen Massegedankens, dem besten Volk, also den höchsten Menschen diese Erde zu geben, muß logischerweise auch innerhalb dieses Volkes wieder dem gleichen aristokratischen Prinzip gehorchen und den besten Köpfen die Führung und den höchsten Einfluß im betreffenden Volke sichern. Damit baut sie nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf. (S. 493)

...eine Kultur kämpft um ihr Dasein, die Jahrtausende im sich verbindet und Griechen- und Germanentum gemeinsam umschließt. (S. 470)

wobei betont werden muß, daß dieser Entwicklungsprozeß eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.
Unter eklektisch oder epilektisch soll nicht nur die geistige Leistung verstanden werden, sondern auch die Charakter- und Moralstärke.
Daß Epilektiker nicht gewählt werden können soll dabei der Hauptgrundsatz sein.
Sie setzen sich durch!
Der Staat muß ihnen legale Durchsetzungsmöglichkeiten geben, und die sieht der Verfasser in der Laufbahn innerhalb einer zu gründenden hohen politischen Schule, die ausschließlich begabten politischen Naturen die notwendige Bildung und Erfahrung gewährt. Damit wird für die Politik das Recht der Ausschließlichkeit verlangt, welches anderen Wissenschaften schon längst verliehen wurde.
Die Epilektiker sollen die Grundlage zur Durchsetzung des Koinonismus bilden, welcher die Idee der Gemeinschaft verwirklichen soll. Daraus entsteht der eklektische oder epilektische Koinonismus, welcher die Kompetenzfrage am besten zu lösen vermag.
Demnach wird die Staatsharmonie durch das Zusammenwirken der von den Epilektikern nach bestem Wissen und Gewissen geleiteten Staatsführung und der Vertretung der Berufszweige herbeigeführt; diese Vertretung soll darin bestehen, die wahren Interessen und Lebensbedürfnisse der arbeitenden Patrioten durch beratenden Beistand den leitenden Staatsmännern zu unterbreiten.
Um eventuelle Übergriffe der Epilektiker zu vermeiden, soll ein Kontrollorgan aus epilektischen Zweigen bestehend ins Leben gerufen werden.
Der Verfasser ist der Ansicht, daß diese Anschauung, die übrigens teils auf platonischen Gedanken basiert, Recht auf Ausschließlichkeit besitzt und die Zukunft

Papalekas Forderung: „Sie werden nicht gewählt, sie setzen sich durch."

Aus dieser inneren Erkenntnis heraus sollten sich für uns die Leitsätze sowie die Tendenz der neuen Bewegung formen, die unserer Überzeugung nach allein befähigt waren, den Niedergang des deutschen Volkes nicht nur zum Stillstand zu bringen, sondern das granitene Fundament zuschaffen, auf dem dereinst ein Staat bestehen kann, der nicht einen volsfremden Mechanismus wirtschaftlicher Belange und Interessen, sondern einen völkischen Organismus darstellt: E i n e n g e r m a n i s c h e n S t a a t d e u t s c h e r N a t i o n.

zu bestimmen haben wird.
Die geschichtliche Kontinuität zeigt, daß der Entwicklungsprozeß heute ein letztes Übergangsstadium erreicht hat, welches in der absoluten Herrschaft der von den Kapitalisten ausgebeuteten ärmeren Klassen besteht, Dieser Zeitabschnitt der Rache, der vom Bolschewismus beherrscht wird, kann je nach dem von langer bezw. kurzer Dauer sein; er bildet jedenfalls einen Übergangsabschluß, da die wirtschaftlich und sozial Schwächeren es fertigbringen die absolute Herrschaft an sich zu reißen.
Da aber der Bolschewismus nichts anderes darstellt, als eine Umkehrung der Gesellschaft, da also sein Sieg weiterhin die Vergewaltigung von Klassen aufrechterhält, kann er keinen Anspruch auf Dauerhaftigkeit erheben.
Ein Hinausziehen der kommunistischen Herrschaft bedeutet daher eine Verlängerung der Übergangsperiode, die von der ausgeglichenen Herrschaft des e p i l e k t i s c h e n K o i n o n i s m u s abgelöst werden wird. Die rasche Durchsetzung des E k l e k t i z i s m u s und K o i n o n i s m u s wird das baldige Ende der kommunistischen Übergangsperiode und den Beginn eines neuen aussichtsreichen Lebens bedeuten. Sie hängt ab von der Existenz großer Männer, die bei jeder Generation zu finden sind und die den Geist ihrer Zeit begreifen.
Der e p i l e k t i s c h e K o i n o n i s m u s bedeutet nach der Meinung des Verfassers zugleich das Ende der gesellschaftlichen Revolution, da er dem schrankenlosen Klassenkampf ein Ende setzt und den Differenzierungsprozeß durch die Verwirklichung der Gemeinschaft zur völkischen Harmonie umgestaltet.
(S. 154-157)

ANALYSE DES 'GESAMTWERKES'

a) Einleitung

Die oben veröffentlichte Synopse zeigt deutlich, auf welchem Hintergrund das Lebenswerk Papalekas' in seiner komplexen Dürftigkeit zu erfassen ist. Konnte Papalekas sich bisher hinter Zitaten und seitenlangen Wiedergaben "wissenschaftlicher Autoritäten" und hinter einer salbigen und pomadigen Diktion verschanzen und somit eine Analyse schwer machen, hat man mit der nun zugänglich gemachten Diss. als Fundament und Schlüssel die Möglichkeit, den reaktionären Horizont auch theoretisch voll zu erschließen.
Die Themen seiner 6 oder 7 Besinnungs-Aufsätze mit den zentralen Begriffen Herrschaft, Macht, Technik und Rationalität sollen ihrem Anspruch nach die industrielle Gesellschaft in ihrer strukturellen Entwicklung und Problematik erfassen.
Was bis jetzt eine rechte Variante bürgerlicher Soziologie repräsentierte, was als Verbindung von historisch-soziologischem Eklektizismus und willkürlich begrifflicher Verknüpfung erkannt wurde, was seinen antidemokratischen Charakter selbst hinter der Fassade eines pluralistischen Kreislaufmodells nur schlecht verbergen konnte oder nicht wollte, hat jetzt seine eindeutige Bestimmung und Grundlage erhalten.
Die folgende Analyse hat sich zur Aufgabe gesetzt, die ungebrochene Kontinuität seines Denkens, das sich zwar in verschiedenen Erscheinungsformen äußert, seiner Intention nach aber stets gleich bleibt, aufzuspüren und sichtbar werden zulassen.

Die Begriffe 'Herrschaft' und - als "das eigentliche Instrument der Herrschaftsausübung" - 'Staat' sind für Papalekas antediluvianische, überzeitlich gültige Seinsbestimmungen des Menschen. In seiner Dissertation formuliert er dieses Credo mit unverblümter Offenheit: "... denn der Staat ist der Primat des menschlichen Daseins und menschlichen Lebens, der Entwicklung der Kultur und des Fortschrittes der Menschheit. Denn wohin wäre der Mensch gekommen, ohne diese von der Natur gegebenen ungeheuren Ordnungs- und Lenkungskraft des Staates, der allein im Stande war, ist und sein wird, den Menschen zur Lösung ihrer Probleme zu verhelfen?" (2)

Wenngleich dieses Glaubensbekenntnis in seinem späteren Schrifttum mit Applikationen von Theoriefragmenten von Weber bis Carl Schmitt angereichert wird (3) und der Autor sich krampfhaft bemüht, den eigenen Standpunkt hinter einer einfühlsamen Reproduktion konservativen Denkens zu verbergen, so bleibt doch diese Grundposition in unverminderter Wirksamkeit erhalten: "Die Gesellschaftsformen sind wesentlich Herrschaftsformen, die ihre Legitimität von der Bewährung der Herrschenden und der Anerkennung der Beherrschten erhalten." (4)
Seine schonungslose (affektive) Kritik gilt allen theoretischen Ansätzen und Konzeptionen, die sich erdreistet haben, die Notwendigkeit und zukünftige Gültigkeit von Herrschaft zu hinterfragen. Unter diesem Erkenntnisinteresse gerinnen ihm so kontroverse Positionen wie die marxistische Theorie des Absterbens des Staates im Kommunismus und verschiedene Varianten bürgerlicher Theorie, das frühbürgerlich-liberalistische Postulat der Gesellschaft als staatsfreiem Raum und die technokratische These der Transformation der Herrschaft zur Herrschaft über Sachen, schlichtweg zu "Anti-Herrschafts-

Ideologien".

Die offensichtliche Diskriminierung von Andersdenkenden wird in seinen Aufsätzen mehrfach deutlich:

- z.B. bewußt naiver Vergleich von Lenin und Pareto: auch Lenin erkannte die Notwendigkeit von Führungseliten an, die allerdings anders als bei Pareto die Aufgabe übernehmen, die Massen in ihrem revolutionären Kampf anzuleiten;
- z.B. unterschiedliche, sehr geschickte Wortwahl bei der Wiedergabe verschiedener Theorien, die darauf zielt, emotionale Zustimmung oder Vorbehalte zu wecken (Vergleich Marx-Weber in 'Herrschaftsstruktur und Elitenbildung')
- z.B. abqualifizierende nicht belegte Kennzeichnung als Ideologie, wenn eine Theorie Herrschaft in Frage stellt. Um dem eigenen Anspruch nach wissenschaftlicher Objektivität zu genügen, müßte Ideologie allgemein also auch bürgerliche, verurteilt werden, bzw. müßte Papalekas nachweisen, warum diese Ideologie nicht "gefährlich" ist. Da er diesen Nachweis nicht erbringen kann oder will, spricht er im Zusammenhang mit bürgerlichen Theoretikern nie von Ideologie und hat damit somit die Wissenschaftlichkeit bürgerlicher Anschauungen gerettet

Im Folgenden soll nun auf den Begründungszusammenhang dieses Herrschafts-Apriori eingegangen werden; das erscheint umso einfacher als Papalekas in seinen diesbezüglichen Ausführungen das Niveau einer stereotypen Beschreibung von Oberflächenphänomenen nur selten verläßt. (5) Dabei soll die Methode der Erkenntnis gekennzeichnet sein durch die "Markierung und Deutung der wichtigsten Abweichungen (der modernen Gesellschaft d.V.) gegenüber den alten Ordnungen, (um) das Strukturprinzip der modernen Gesellschaft sichtbar zu machen."(6)

Erklärung und Prognose sind die entscheidenden Erkenntnisziele des Positivismus'.
Vor allem das erste Ziel wird von Papalekas in seinen Arbeiten verfolgt: bestimmte Sachverhalte sollen isoliert, d,h, als klar bestimmte und herausgehobene Aspekte eines Dinges, Phänomens oder Ereignisses erklärt werden. Es fehlt jeder gesamtgesellschaftliche Zusammenhang, es fehlt real jede geschichtliche Dimension, wenngleich sie formal aufgenommen wird.

1. "... die ständisch-vorindustrielle Wirklichkeit war... von einem gültigen Ganzen her konzipiert und definiert. Seinen sichtbaren Ausdruck fand das Ganze in der allgemeinen verbindlichen und allgemein anerkannten 'sozialen Ordnung'. (Diese Ordnung d.V.) war primär ein Gefüge gesellschaftlich notwendiger Leistungen... Die positiven wie negativen Monopolisierungen ideeller wie materieller Chancen ergaben sich sekundär aus dem sozialen Stellenwert, welcher der jeweiligen Schicht oder Funktion im Herrschaftsgefüge zukam... (Das System d.V.) gründete auf den gültigen und anerkannten Ordnungsvorstellungen, die das Denken und Handeln der Teile und des Ganzen bestimmten; es vollzog sich unter dem Schutz der von den Führungsschichten garantierten Ordnung; es bewährte sich im Zuge der Entsprechung von Herrschaftswillen und Gehorsamsbereitschaft, d.h. in der Verbundenheit und Kooperation von Herrschenden und Beherrschten... Die Herrschaft - einmal etabliert und zur dauernden Institution befestigt - empfing fortan ihre Legitimitätsgeltung direkt von der Autorität der'sozialen Ordnung' und ihrer Träger. ...Der Legitimierungsprozess ging von der Autorität aus. Wer über Autorität verfügte, gelangte zur Herrschaft und besaß auch Macht." (7)

2. "Die bürgerlichen und industriellen Revolutionen bereiteten diesem Gesellschaftsaufbau ein radikales Ende und schufen eine völlig neue Lage." (8) Das siegreiche Bürgertum - zum Kampf angetreten unter dem Anspruch der " Emanzipation der Gesellschaft vom Staat" (9) und der Beseitigung der Herrschaft von Menschen über Menschen qua Etablierung einer volonté générale (Rousseau) - schuf im Prozeß seiner realen Durchsetzung keine Aufhebung von Herrschaft schlechthin, sondern eine Transformation der Herrschaft zu einem "dialektischen Macht-Gegen-Macht-Verhältnis", zu einem "Exodus der Macht aus dem gesellschaftlichen Ordnungssystem , das Für-sich-Werden der Macht oder... die'Emanzipation der Macht'"(1o)

Dadurch war aber die Stabilität der Macht der Bourgeoisie von vornherein stark gefährdet, so bedauert der Autor, denn:"Da die Macht als solche noch keine Herrshaft begründet, mußten die entstandenen Machtverhältnisse auf dem Weg über die Schaffung einer angemessenen Legitimitätsgrundlage erst in eigentliche Herrschaftsverhältnisse umgesetzt werden."(11)
Die Stabilität, Verläßlichkeit und Dauerhaftigkeit eines Herrschaftsverhältnisses ist nach Auffassung des Autors gebunden an den "Legitimitätsglauben" der Massen, "die Verbundenheit und Kooperation der Über- und Untergeordneten bei aller Herrschaftsspannung"(12), alles andere bleibt für ihn schnöde Macht.
Die Begründungen eines "echten Herrschaftsverhältnisses"(13) blieb der Bourgeoisie in jener "Welle zum Klassenkampf hin" versagt, was nichts anderes bedeutet als den Verlust "des guten Willens der Herrschenden"... Die Krise im Herrschaftsverhältnis von Bourgeoisie und Proletariat "war primär eine Legitimitätskrise."(13) Sie wurde nicht zuletzt geschürt durch eine zweite Form der "Anti-Herrschafts-Ideologie": "Mit Hilfe der materialistischen Dia-

Rektor soll jetzt die Papalekas-Schriften finden

14.12.71 „WR"

Fachschaftsrat der Abteilung Sozialwissenschaft beruft sich auf RUB-Verfassung

(R/JN) Betreffs „Zugänglichmachung wissenschaftlicher Arbeiten" schreibt der Fachschaftsrat der Abteilung für Sozialwissenschaften jetzt den zweiten „Offenen Brief" in der „Angelegenheit Professor Papalekas", diesmal allerdings nicht an den Ordinarius des Lehrstuhls Soziologie I selbst, sondern an Rektor Fallard. In der vorigen Woche hatte die Studentenvertretung in noch höflicher Form Prof. Papalekas um Stellungnahme zu der Tatsache gebeten, daß weder seine Dissertation (Doktorarbeit) noch seine Habilitationsschrift (mit der er sich zum Hochschullehrer befähigte) auf irgendeinem üblichen Wege zugänglich sei.

„Juristisch fundiert — so scheint es — berufen sich die Studenten jetzt darauf, daß gemäß der Universitätsverfassung die ständige Vermittlung und Weiterentwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu gewährleisten sei. Da die bibliographischen Angaben unvollständig waren und Papalekas eine Antwort auf den Offenen Brief verweigerte, sei der Rektor als Vertreter der Hochschule gemäß Paragraph 30 Abs. 3 Hochschulgesetz verpflichtet, die Schriften zugänglich zu machen, insbesondere da diese Veröffentlichungen erst die Verfassungsgemäße Rechtsstellung als Beamter begründeten. „Da Herr Papalekas einer der ersten Hochschullehrer an der RUB war, müssen seine Personalunterlagen dem Rektorat direkt zugänglich sein."

In der nächsten Nummer der Studentenzeitung BSZ wird unter dem satirischen Titel „Großes BSZ-Weihnachtspreisausschreiben" die Preisfrage Papalekas-Schriften gestellt. 1. Preis: 3 Wochen Vollpension auf der KZ-Insel Jaros.

Einblick in die wissenschaftliche Arbeit gefordert

In offenen Briefen an den Rektor der Ruhr-Universität und an den Ordinarius für Soziologie Professor Papalekas fordert der Fachschaftsrat der Abteilung für Sozialwissenschaft, die Dissertations- und Habilitationsschrift von Professor Papalekas öffentlich zugänglich zu machen.

Begründet wird diese Forderung mit Artikel vier der Universitäts-Verfassung: „Die Vielfalt der wissenschaftlichen Meinungen und Methoden und die Freiheit der Diskussion wird garantiert. Für Freiheit des Forschens und des Studiums wird eingetreten."
Wie die Studenten betonen, ist es ihnen trotz intensiver Bemühungen bisher nicht gelungen, Einblick in die genannten Schriften zu erhalten. Darum wird der Rektor gebeten, die Schriften entweder direkt zur Verfügung zu stellen oder aber den Ort ihrer Aufbewahrung mitzuteilen.

lektik vermocht M a r x die Bewegungslinien des kapitalistischen Systems auf einen großen Umschlag durch das verelendete und "entfremdete" Proletariat zu verpflichten."(14)

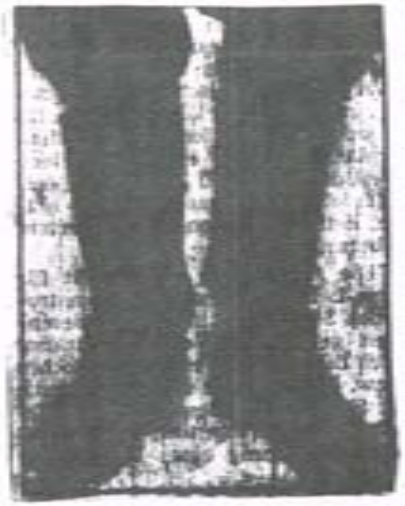
3. Dieser scheinbar ausweglosen und ach so unheilvollen Entwicklung wurde jedoch in "der Welle vom Klassenkampf weg" auf zweifache Weise begegnet: Zum einen durch "eine geistige Gegenbewegung, ..., die vornehmlich aus den Bekämpfern des soziologischen Rationalismus, wie Friedrich Nietzsche, Henri Bergson, George Sorel, Vilfredo Pareto und anderen getragen wurde."(15) Ihnen ist es demnach zu verdanken, daß dem hemmungs- und gewissenlosen Herumkratzen an politischer Herrschaft und gesellschaftlicher Elite ein vorläufiges Ende gesetzt wurde:"Im Gegensatz zu den Bestrebungen, durch rationale Aufklärung die angeblich rationalen Grundlagen der Sozialstruktur ans Licht und ins Bewußsein zu rücken, wurde mit allem Nachdruck auf die letzten Endes irrationalen Quellen und Impulse aller menschlichen und gesellschaftlichen Existenz hingewiesen."(16)
Zum anderen - und hier zieht Papalekas einen weiteren deus ex machina aus seiner 'wissenschaftlichen' Trickkiste - durch die Technik. Mit dem Anspruch, Strukturen der "Industriegesellschaft" erfassen zu wollen, konstatiert Papalekas Technik als ein das technische Zeitalter bestimmendes Moment.
Sie hat "das Leben revolutioniert und die Einstellung des Menschen auf den industriellen Status erzwungen."(17) Sie hat dem so unglücklich schwelenden Klassenkampf ein heilsames Ende bereitet, die Protagonisten dieses Klassenkampfes Bourgeoisie und Proletariat in Luft aufgelöst (18), hat immer mehr "Daseinsbereichen ihren Stempel dermaßen augedrückt, daß sie als allseit legitimierte Dimension erscheint". (19)

Trotz seiner grundsätzlich positiven Bewertung der Technik will Papalekas - selbst kein Technokrat - der Technik auch nicht die alleinige Führung überlassen.
Denn schon droht der vom Autor so hoch gehaltenen Herrschaft und seinem Herrschaftsbegriff neues Unheil; eine neue Anti-Herrschafts-Ideologie greift um sich. "Unter den Bedingungen der technisch und organisatorisch entwickelten Industriegesellschaft erfährt die technische Dimension eine wachsende Bedeutung und eine immer ausschließlichere Geltung bei der Begründung herrschaftsfreier Theoreme."(20)
Sie gipfeln in der These vom "technischen Staat" (Schelsky).
Hierin ist Papalekas' Position zum einen deutlicher als bei manchen seiner Kollegen (z.B. Schelsky und Freyer), zum anderen aber reaktionärer , weil die Herrschaftsfrage bei ihm nicht etwa wie bei Schelsky durch jene anonyme technische Effizienz gelöst wird (20a), sondern auf dem Boden eines deutlich artikulierten"Führungsprinzips" der Führereliten.
"Im Gegensatz zur alten, vorindustriellen Technik ist nämlich die Technik heute kein bloßes Mittel gesetzter Zwecke...mehr, sondern steillt ein 'Können überhaupt' (Freyer) dar, das in den meschlichen und gesellschaftlichen Entscheidungswillen eingeht und diesen wesentlich bestimmt."(20b) "... die gesellschaftlichen Folgen der modernen Technik treten nicht mit naturgesetzlicher Zwangsläufigkeit ein, wie technizistische Theoreme behaupten, sondern sind - zumindest teilweise - vom sozialen Feld und dessen Beschaffenheit abhängig."(20c)
Ein paar Seiten weiter schreibt er:"... zumal die Erfolge der modernen Technik mancherlei Kompensation für das Fehlen gesicherter Herrschaftsverhältnisse boten und auch weiterhin zu bieten scheinen. Doch darf bei diesem Umstand nicht übersehen werden, daß die technischen Prozesse nicht von sich aus zur Ent-

wicklung eines stabilen sozialen Systems führen, sondern der Gestaltung durch legitimierte gesellschaftliche Verhältnisse bedürfen. (20d) Dabei deckt sich diese These "in ihrer herrschaftsfreien Konsequenz mit der These vom "Absterben des Staates" wie sie im "Kommunistischen Manifest" enthalten, von Friedrich Engels im 'Anti-Dühring' pointiert formuliert ist und dann später von Lenin unter stärkerer Einbeziehung des technischen Elements in 'Staat und Revolution' vertreten wird."(21)
Gegen diese These wendet Papalekas ein, daß sie einen nicht auflösbaren Widerspruch enthält. Sie verkennt nämlich das grundlegende, soziologisch entscheidende, weil die Gesellschaft erst konstituierende Spannungsverhältnisse zwischen Mensch und Sache bzw. menschlicher Freiheit und sachlicher Notwendigkeit, indem sie es für überwindbar oder aufhebbar hält."(22)
Summarisch stellt Papalekas also fest: "Die Theoretiker all dieser Positionen (der Anti-Herrschafts-Ideologien d.V.) führen hierbei einen schonungslosen Kampf gegen die historisch jeweils vorgelagerte Machtlage,da diese als hemmend für die Selbstverwirklichung des industriellen Systems angesehen wird ... Es ist bezeichnend und liegt in der Konzequenz der Theoreme von der Herrschaftsfreiheit, daß sie allesamt 'staatsfeindlich' sind."(23)
An diesem Punkt verläßt der Autor eindeutig den positivistisch-kontemplativen Horizont der gängigen bürgerlichen Soziologie. Hat er bisher seine herrschaftsapologetische Position unter den Scheffel einer scheinbar wertfreien Analyse und Darstellung gestellt, so wirft er hier,das von ihm ansonsten so hoch gehaltene Webersche Wertfreiheitspostulat über Bord und nimmt offenkundig den reaktionären, elitefaschistischen Standpunkt ein, der uns in seiner 'Reinheit' aus seiner Dissertation bekannt ist.

Die moderne industrielle Gesellschaft ist nämlich - so formuliert er - "immer wieder auf eine n e u t r a l e I n s t a n z angewiesen, die ihre Konflikte schlichten kann."(24
Zwar hat sich einerseits Technik zu einer "Kraftpotenz, zu einer Machtdimension erster Ordnung" entwickelt, die "schicksalhaften Charakter" für die Menschen annimmt (24a), andererseits muß Technik an der machtvollen Institution festgemacht werden. Technik ist also kein Ersatz für stabile Herrschaftsverhältnisse; es bedarf einer "einheitlichen politischen Potenz" zur Erhaltung der"völkischen Substanz".(24b)

Der moderne, in seinen Funktionen stark reduzierte "Rest-Staat" soll allmählich die Chance erhalten, "wirklich neutral zu werden, sich zu verselbstständigen und neu zu formieren."(25)
Eine "Emanzipation des Staates" erhält ihre Chance aus sogenannten "elitären Wirklichkeiten, welchen aber notwendig die integrierende Gesamtlegitimation fehlt. Daß diese Integration nur auf dem Weg über einen Umschlag des neutralen Rest-Staates in einen entschieden führenden Voll-Staat erfolgen kann, ergibt sich zwingend."(26)



Was also fehlt, ist eine "für alle verbindliche(n spitze mit Besitz von starken Machtmitteln";(27)
"die Existenz und das Wirksamwerden haltender und übergreifender Institutionen (tut) mehr denn je not. Es muß daher bedenklich stimmen, wenn gerade solche Institutionen entweder fehlen oder durch Interessengruppen unterwandert oder bedrängt werden."(28)
Papalekas stellt diese Forderungen nicht nur abstrakt in den Raum, er liefert auch die dazu gehörige potentielle Elite gleich mit:"Besonders fragwürdig ist hierbei der Umstand, daß das Beamtentum, das von seinem gesellschaftlichen Stellenwert her zur umfassenden Integration der Partialinteressen fähig und befugt wäre, von den Verbänden in zunehmendem Maße in die Zange genommen wird." (29)
Das "Problem der Stabilität der entwickelten Industriegesellschaft" stellt sich für Papalekas um so dringlicher, "wenn der außenpolitische Druck des Kommunismis auf Deutschland nachläßt und der ökonomische Wachstumsprozeß sich verlangsamt oder stagniert."(30)
Mit Aron stellt Papalekas hier die Frage "nach den Ersatzmächten des Haltens und der Stabilität":"Es geht in Wahrheit um das menschliche

Schicksal: welches Regime gewährt den Menschen die beste Chance zur Selbsterfüllung?" Die Antwort - wen kann es verwundern: "Es dürfte ziemlich sicher sein, daß das Industrieregime als solches kaum das Regime sein wird, da es aus sich heraus keine übergreifenden Institutionen, keine eigentliche Führungsschicht hervorzubringen vermag, sondern im Gegenteil die vorhandenen haltenden Mächte bedrängt und entfunktionalisiert. Zwar gibt es elitäre Wirklichkeiten oder strategische Minderheiten, die sich aber nicht zu einer Führungsschicht verdichten. Es stellt sich somit die Frage, ob man nicht gezwungen sein wird, solche übergreifenden Institutionen, eine Führungsschicht zu m a c h e die in normativer Anstrengung die existenzielle Frage löst und damit zur weiteren Expansion und zur Stabilisierung der Industriegesellschaft selbst beiträgt." (31)
Wem fiele an dieser Stelle nicht der eingangs zitierte Passus aus seiner Dissertation ein: "... Hier schließt sich der Kreis!"
Vorherrschendes Erkenntnisinteresse des gesamten papalektischen 'Werkes' ist der Aufweis der existentiellen Unabdingbarkeit menschlicher Herrschaft. Darum kann auch ihre Einlagerung und scheinbare Spezifikation durch den Geschichtsprozeß nichts ändern. Vielmehr macht gerade sein Geschichtsbild die Begriffslosigkeit dieses Unterfangens evident. Geschichte wird von ihm in drei Stadien ohne zureichende Begründung hineingepreßt: die stabile, in sich geschlossene vorindustrielle Gesellschaft, ein unvermittelt aufbrechende historische Dynamik in zweierlei Richtungen, die "Welle zum Klassenkampf hin" und die"Welle vom Klassenkampf weg"; Ende - scheinbar - offen!
Ein Begründungszusammenhang, der in der Lage wäre, den Übergang von der 'vorindustriellen' zur 'industriellen Gesellschaft' zu erklären, fehlt völlig. Mit der industriellen Gesell-

schaft aber soll nun ein Prinzip sich durchsetzen, das als 'prima causa' die historische Entwicklung steuert: das Rationalitätsprinzip. Hierin hat Papalekas seinen Weltgeist gefunden, der den Übergang von der Klassengesellschaft zur "modernen Industriegesellschaft" vermittelt. Kapitalistische Profitgier - Ausdruck der Klassengesellschaft - und Technik - primäres Charakteristikum der "modernen Industriegesellschaft" - werden beide gleichermaßen erklärt als Objektivationen des in der Aufklärung plötzlich sich durchsetzenden Prinzips der Rationalität. (Die Rationalität hatte sich's wohl inzwischen einfach anders überlegt). (32)
Deutlich wird hier, was Papalekas mit sämtlichen Varianten bürgerlichen Denkens teilt, -"da sein Ausgangspunkt und sein Ziel stets ... die Apologie der bestehenden Ordnung der Dinge oder wenigstens der Nachweis ihrer Unwandelbarkeit ist" - (33) daß ihm nämlich "die Geschichte als Aufgabe, aber nicht als lösbare Aufgabe ... gegeben ist." (34) Wir wollen an dieser Stelle etwas ausführlicher Lukács zitieren, der diese Aporie unserer Ansicht nach zutreffend charakterisiert hat:
Das bürgerliche Denken "muß den Geschichtsprozeß entweder vollends aufheben und die Organisationsformen der Gegenwart als ewige Naturgesetze auffassen - aus "rätselhaften" Gründen, in einer gerade mit den Prinzipien der rationellen gesetzesuchenden Wissenschaft unvereinbaren Weise - bloß unvollkommen oder garnicht durchgesetzt haben (bürgerliche Soziologie). Oder es muß alles Sinnhafte, alles Zielstrebige aus dem Geschichtsprozeß ausscheiden; man muß bei der bloßen "Individualität" der Geschichtsepochen stehenbleiben; die Geschichtswissenschaft muß mit Ranke darauf bestehen, daß jede Geschichtsepoche "Gott gleich nahe ist", d.h. den gleichen Grad der Vollendung erreicht hat, daß es also eine Geschichts-

Großes BSZ-Preisausschreiben
Über 1000 Preise

Preisfrage:

Wer findet eine Dissertations- oder Habilitationsschrift von J. Chr. Papalekas?

Einsendungen (auch Fotokopien) bis zum 31.1.72 zum AStA, Baracke 1, Zimmer 17, erbeten. Spätere Einsender erhalten Trostpreise. Gehen mehr als eine wissenschaftliche Arbeit ein, entscheidet das Los. Rechtsweg ausgeschlossen.

Preise:

1. Preis: 3 Wochen Vollpension auf der KZ-Insel Jaros in der Ägäis. Einzelzelle mit schönem Gitterblick aufs Meer.
2. Preis: Soziologie-Lehrstuhl in Athen.
3. Preis: Strafanzeige wegen Beleidigung (denn mehr als e i n e Dissertations- und e i n e Habilitationsschrift hat Herr J. Chr. Papalekas sicher nicht)

4.—1001. Preis: je ein Exemplar der Gesamtausgabe der Papalekas-Werke in Goldleinen.

Verantwortlich für das Preisausschreiben: Pat Takos

entwicklung - aus entgegengesetzten Gründen - wiederum nicht gibt. Im ersten Fall geht jede Möglichkeit verloren, das Entstehen der gesellschaftlichen Gebilde zu begreifen. Die Gegenstände der Geschichte erscheinen als Objekte unveränderlicher, ewiger Naturgesetze. Die Geschichte erstarrt in einem Formalismus, der außerstande ist, die gesellschaftlich-geschichtlichen Gebilde in ihrem wahren Wesen als Beziehungen zwischen Menschen zu begreifen;sie werden vielmehr von dieser echtesten Quelle der Begreifbarkeit der Geschichte in eine unüberbrückbare Entfernung gerückt. ... Im zweiten Fall wird aus der Geschichte ein - letzten Endes - vernunftsloses Walten blinder Mächte, das sich höchstens in "Volksgeistern" oder in "großen Männern" verkörpert, das also nur pragmatisch beschrieben, nicht aber vernünftig begriffen werden kann." (35)

Im 'papalektischen' Geschichtsbild finden wir beide Formen dieses Dilemmas zu einer diffusen Einheit verschmolzen: den Herrschaftsmythos als meta-historisch wirkendes Kontuinuum in der Geschichte und das Rationalitätsprinzip in seiner zwieschlächtigen Erscheinungsform als - angeblich vernünftiges - "Walten blinder Mächte", das sich einmal ins Kapital, ein andermal in die Technik einläßt.
Beachtenswert ist nun aber, daß bei aller Konstanz, mit der Apologie von Herrschaft seit seiner Dissertation in Papalekas' 'Werk' durchgehalten wird, das Vokabular und die Formbestimmung dieses Kontinuums sich ändert. Wir wollen die These wagen, daß diese Modifikation anheimgeht mit der Wandlung der konkreten Ausprägungsformen des Faschismus selber.
Die modernen Formen des Faschismus scheinen sich heute in den Metropolen nicht mehr als

periphere Bewegung des Kleinbürgertums und der proletarischen Schichten - für das Kapital - durchzusetzen. Am Beispiel USA, die auch in dieser Hinsicht die'fortgeschrittenste' kapitalistische Gesellschaft ist, läßt sich die Tendenz aufweisen, daß faschistische Herrschaft (als Grenzform bürgerlicher Herrschaft im Zeitalter des Imperialismus) sich nicht mehr "gegen die bestehende Rechtsordnung vom Rande der Gesellschaft her entfaltet, sondern in ihren institutionellen Zentren heranwächst." "Im gesellschaftlichen Klima einer zur Selbstverständlichkeit gewordenen Gleichsetzung der bestimmenden Herrschaftsinteressen und in kaum noch verhüllter Kooperation zwischen den Apparaten der Exekutive (Polizei, Geheimdienste, Militär usw.) und den Organen der Rechtsspreckung hat sich eine militante und massierte Aktionseinheit der mit institutionalisierten Machtbefugnissen ausgestatteten Rechten bestigt;..."(37)
Kennzeichen dieses präfaschistischen Zustands in den USA ist eine Veränderung der gesamten Rechtsordnung:" Der Tendenz zur inneren Kriminalisierung des Rechts"(38); der Verzicht der Herrschenden auf die Ausschöpfung der Möglichkeiten des bürgerlichen Rechts, das als solches immer schon Klassenrecht des Kapitals ist, zum Zwecke der Neutralisierung, Ablenkung und Bekämpfung sozialer Bewegungen.

In diesem Lichte gesehen erscheinen Papalekas' Theorien als durchaus nicht völlig spinnert und anachronistisch, wie manche meinen.
Vielmehr kann seine Forderung nach dem "entschieden führenden Voll-Staat" nur begriffen werden als theoretische Wegbereitung dieser gesellschaftlichen Entwicklung, die sich in

der BRD ebenfalls und mit zunehmenden Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals und dem Anwachsen der Klassenkämpfe durchsetzen wird (die wachsende politische Disziplinierung, Diskriminierung und Kriminalisierung geben einen Vorgeschmack von den potentiellen Ausmaßen politischer Unterdrückung).

Praktisch - in seinem zunächst noch begrenzten Bereich - schöpft Papalekas die ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten reaktionärer Indoktrination und politischer Kriminalisierung voll aus - mehr noch, die jüngst publik gewordenen Fälle von Denunziantentum und Spitzelterror gegen die verfaßte Studentenschaft (FR) machen deutlich, daß er vor der Einführung von "Junta-Methoden in der Abteilung VIII" nicht zurückgeschreckt ist.

W E H R E T D E N A N F Ä N G E N ! ! !

A N M E R K U N G E N :

(1) entfällt

(2) J.C. Papalekas, Dissertation, S.1

(3) Die Forderung, die Papalekas bezüglich der Durchsetzung eines "staatsmännischen Eklektizismus" hat er immerhin in seinem Bereich erfüllt - in Gestalt eines theoretischen Eklektizismus.

(4) ders., Herrschaftsstruktur und Elitenbildung - ein bleibendes Problem der gesellschaftlichen Wirklichkeit, in: Gestaltungsprobleme der Weltwirtschaft, Festschrift für Andreas Predöhl, hrsg. von H. Jürgensen, Göttingen 1964, S.60

(5) Der Gedankengang folgt stets dem gleichen Schema: Beschreibung der sog. vorindustriellen Gesellschaft (in Anlehnung an Weber) - "Welle zum Klassenkampf hin", "Welle vom Klassenkampf weg" (=moderne Industriegesellschaft); vgl. dazu: J.C. Papalekas, Wandlungen im Baugesetz der industriellen Gesellschaft, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 1959, Bd. 115/1, S. 13ff

(6) ders., Führungsschicht und Industriegesellschaft, in: Festschrift zur Eröffnung der Universität Bochum, hrsg. von

H. Wenke, Bochum 1965, S. 209; an diesem Punkt zeigt sich die methodische Borniertheit des 'papalektischen' Ansatzes; hier wird vorgegaukelt, man könne durch bloße Gegenüberstellung verschiedener Gesellschaftsformationen mit Hilfe der dabei zu Tage tretenden Inkongruenzen Zugang zur inneren Struktur einer dieser Gesellschaften erhalten.

(7) Hier ist der Autor blind einem Weberschen Idealtypus aufgesessen: dem Leibeigenen z.B. hätte wohl die höchste Autorität nichts genützt - Feudalherr konnte er damit schwerlich werden.

(8) ders., Führungsschicht..., a.a.O. S. 210

(9) ders., Herrschaftsstruktur..., a. a.O. S. 63

(10) ders., Führungsschicht..., a.a.O. S. 211f

(11) ebenda S. 212

(12) ebenda (13) ebenda

(14) ders., Herrschaftsstruktur..., a.a.O. S. 65

(15) ebenda (16) ebenda S. 66

(17) ebenda S. 71

(18) Die Begründung dafür wird folgendermaßen gegeben:

"1. Verlust der Majoritätserwartung der Arbeiterklasse. Der Anteil der Arbeiterklasse reduziert sich in gleichem Maße wie der Sozialkörper von 'tertiären' Komponenten durchdrungen und übergriffen wird.

2. Schwächung der 'Tangentialkraft' des proletarischen Mythos. Diese nimmt in gleichem Maße ab wie die Fortschrittsideologie einer Abwandlung ins Technizistische unterliegt.

3. Unter diesen Umständen versiegt auch die Entschlossenheit der Arbeiterklasse zur Gewaltanwendung und zum Ungehhorsam. Die Arbeiterklasse als solche vermag es nicht mehr , soziale Furcht zu erwecken."

ders., Das Problem der sozialen Leitbilder unter den Bedingunen der entwickelten Industriegesellschaft, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft Bd.4/1o, 1959 S.23o

(19) ders., Herrschaftsstruktur....
a.a.O. S.71

(2o) ebenda

(2oa) Die Funktion der staatlichen Herrschaft werde heute von der Technik übernommen; vgl.hierzu: H.Schelsky, Der Mensch in der wiss. Zivilisation, Köln -Opladen 1961

(2ob) J.c. Papalekas, Herrschaft, techn. herausgefordert, in:H.Freyer etal, Technik im techn.Zeitalter, Düss. 1965, S.232

(2oc) ebenda S.243

(2od) ebenda S.246

(21) ders.,Herrschaftsstruktur...., a.a.O. S. 76

(22) ebenda S.81)

(23) ebenda S.83 f.

(24) ebenda S.84

(24a) ders. , Herrschaft,..... a.a.O.S.232

(24b) ebenda S.241; man beachte die Diktion- das wurde 1965 geschrieben!!!

(25) ders. Herrschaftsstrukturen..., a.a.O. S. 85

(26) ebenda

(27) ders., ZUr Problematik der griechischen Sozialstruktur, in: H.J.Seraphim (hrsg.) Griechische Entwicklungsprobleme , Köln 62 S. 22

(28) ders, Führungsschicht..., a.a.O. S. 221

(29) ebenda

(3o) ebenda

(31) ebenda S.222

(32) vgl.dazu Wandlungen...S.13ff

(33) Georg Lukács, Geschichte und Klassenbewußtsein, Amsterdam 1966, S.59

(34) ebenda

(35) ebenda S. 59 f.

(36) O.Negt, Freiheit für Angela Davis in : Menne u.Vack (hrsg.), Am Beispiel Angela Davis, Offenbach 71 S. 17

(37) ebenda S. 11

(38) ebenda S. 13

R

Jan 72

Studenten: Professor Papalekas ist als abgesetzt zu betrachten

(Wa) Professor Jaeggi, Soziologe, will die Ruhr-Universität verlassen. Noch vor zehn Jahren hätten wohlgesonnene Studenten mit einem Fackelzug vor des Professors Haus einen solchen Sachverhalt ausgeleuchtet. Gestern, in dem mehrgeschossigen Freiraum des Uni-Gebäudes GC, rückten die Scheinwerfer des Fernsehens die Sache ins rechte Licht. Die Repräsentierfahne in der Mitte der weit über 500 versammelten Studenten erstrahlte in absolutem Rot.

Daß Prof. Jaeggi Abwanderungsgelüste hat, ist den Studenten der Abteilung für Sozialwissenschaften nur zu verständlich — auch wenn Jaeggi, der „kein Kämpfer" sei, nicht bestätigt, was die Studenten als offenes Geheimnis verkünden. Denn alles, was in der Abteilung für Sozialwissenschaft geschieht, hängt — „irgendwie" — mit dem rechten Prof. Papalekas („Papa") zusammen, dem die Studenten alles andere als die Gefühle braver Söhne entgegenbringen.

So faßten die Studenten denn einen gegen Papalekas gerichteten Beschluß, der in der Geschichte der deutschen Universität nicht seinesgleichen findet: die Vollversammlung betrachtet Prof. Papalekas als abgesetzt, aller Funktionen enthoben. Papalekas, der der Versammlung ferngeblieben war, soll per Einschreiben aufgefordert werden, seine Diensträume innerhalb dreier Tage zu räumen. Prof. Jaeggi dagegen wurde per Vollversammlungsbeschluß aufgefordert, in Bochum zu bleiben.

Die Einwände gegen Papalekas spiegeln sich in 13 Fragen wider, die unbeantwortet blieben — z. B.: „Wo ist Ihre Dissertation und Habilitation?"; „Warum wollen Sie die Habilitation von Kim (Doerent) verhindern?"; „Was halten Sie davon, daß Sie mit Ihren 16 Studenten 21 000 DM zur Verfügung haben und Prof. Jaeggi dagegen nur 4000 DM zur Verfügung stehen?" Letzte Frage: „Was halten Sie davon, Ihren Lehrstuhl zu räumen und unsere Abteilung zu verlassen?"

Verantwortl. Lokalredakteur: Bernd D a g g e
Geschäftsstelle: 463 Bochum, VINDSCHAU-Haus, Bahnhofsplatz 5, Tel. 6 30 71 / 72; Zweigstelle: 463 Langendreer, Hauptstraße Ecke Unterstraße, Telefon 28 71 21.

IAZ

7 Jan 1972

Resolution gegen Prof. Papalekas

Auf einer Fachschaftsvollversammlung der sozialwissenschaftlichen Studenten der RUB wurden von 650 Teilnehmern drei Beschlüsse gefaßt. Punkt 1 enthält eine pauschale Ablehnung von Prof. Dr. Papalekas als Hochschullehrer.

In einer mit großer Mehrheit verabschiedeten Resolution wurde Prof. Dr. Jaeggi aufgefordert, in Bochum zu bleiben. Ein Papier soll Papalekas zugestellt werden, wo 15 Fragen aufgeführt sind, darunter auch nach seiner Dissertation und